

Predigtgedanken 5. Sonntag im Jahreskreis - 6. Februar 2022

Jes 6,1-2a. 3-8 | Ps 138,1-5. 7c-8 | 1 Kor 15,1-11 | Lk 5,1-11

Es hat nicht sein sollen

„Es hat einfach nicht sein sollen.“ Da hatte sie sich solche Mühe gegeben. Das Projekt, das man ihr übertragen hatte, wollte sie richtig gut machen. Sie war motiviert, weil sie wusste, dass es richtig und wichtig war. Und es war klar, dass sie das auch konnte, ohne Zweifel.

Aber es kam anders. Kurz vor dem Abschluss stürzte das Programm ab. Und zwar so gründlich, dass ein großer Teil der Daten nicht mehr zu rekonstruieren war. Unglücklicherweise gab es auch keine Sicherungskopien.

Irgendwann wurde ihr klar: der Termin, auf den das Ganze hinauslief, war nicht zu halten. Jede weitere Arbeit wäre sinnlos gewesen. Sie musste aufgeben. Trotz aller Anstrengung, trotz allen Könnens. Der Plan ist gescheitert, vergeblich, eine bittere Erfahrung.

Bittere Erfahrungen bleiben niemandem erspart. Jede und jeder kann Erlebnisse des Scheiterns erzählen. Dabei ist ein Flop im Beruf ja noch lange nicht das Schlimmste. Um wie viel schlimmer ist es, wenn ich sagen muss: wir haben alles versucht, aber die Krankheit war nicht zu besiegen. Oder ich habe so sehr um diese Beziehung gekämpft, aber am Ende gab es doch keine gemeinsame Zukunft. Es hat einfach nicht sein sollen.

„Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen ...“

Der Satz aus dem Lukasevangelium klingt zwar anders, aber er meint dasselbe. Alle Bemühung war vergeblich. Ihre Netze waren leer geblieben. Es hatte nicht sollen sein. Jetzt bereiten sie alles wieder vor, denn am Abend muss es ja wieder hinausgehen. Enttäuschung hin oder her. Da kommt Jesus und sagt ihnen, sie sollen nicht warten bis zum Abend, sondern jetzt gleich am helllichten Tag nochmals rausfahren. Können sie sich darauf einlassen? Sind die erfahrenen Fischer bereit, auf den Rat eines Zimmermanns zu hören, der ganz sicher nicht viel vom Fischen versteht? - Sie lassen sich darauf ein. Und tatsächlich: Es wird der Fang ihres Lebens. Eine Wundergeschichte. Und wie alle Wundergeschichten völlig unwahrscheinlich, ja unmöglich.



Das eigentliche Wunder

Aber worin liegt denn das Wunder in dieser Geschichte? In dem übergroßen Fang am helllichten Tag? Auf der obersten Schicht ist das das Wunder. Aber es gibt noch eine tiefere Schicht. Und da ereignet sich ein Wunder, das mindestens ebenso groß ist, vielleicht sogar noch größer. Das eigentliche Wunder liegt im Vertrauen, in diesem Mut, Jesu Wort zu folgen, ohne Angst, sich vor den Fischerkollegen zu blamieren. In der Erwartung, die sich auch von enttäuschenden Erfahrungen nicht kleinkriegen lässt.

Für uns kann diese Geschichte heißen: Es wird niemals alles so laufen, wie wir es planen und erwarten. Es lohnt sich aber, offen zu bleiben, in Erwartung zu leben. In einer Erwartung, die von der Hoffnung lebt, nicht von der Befürchtung. Wenn ich das einübe, kann ich notfalls gelassen sagen: „Es hat nicht sollen sein“. Denn – vielleicht soll es ja beim nächsten Mal sein.

Franz Hartinger